Prof. Dr. Karla Etschenberg 01.11.2026 www.k-etschenberg.de

Vortrag anlässlich der Jahrestagung (Videokonferenz) der DGSS am 10.10.2026

„Lernen durch Tun!" - wer begrüßt "sexuelle Bildung" und den Umgang mit dem Kind als "Sexualwesen"?

1 Fragestellung

Nachdem ich mich seit den 70ger Jahren um eine sexualfreundliche Sexualaufklärung und -erziehung von Kindern und Jugendlichen bemüht habe, sehe ich mich jetzt als **Kritikerin** einer Entwicklung, die ich - glaube ich – lange nicht durchschaut habe. Es gab und gibt auf einmal Thesen zur Sexualität des Kindes, weil es ein **Sexualwesen** von Geburt an sei. Das hat Konsequenzen: Es ist die Rede vom Recht des Kindes auf **sexuelle** Befriedigung, **sexuelle** Selbstbestimmung und auf konkrete Informationen über lustbringende eigene Aktivitäten und über sexuelle Vorlieben von Erwachsenen und von der vorbehaltlosen Akzeptanz sexueller Vielfalt.

Herauszulesen sind diese Forderungen u. a. in den *„Standards für die Sexualaufklärung in Europa" der WHO/BZgA* (2011). Diese Standards sollen Basis für Curricula in Kita und Schule sein und verleihen ihnen den Anstrich einer international anerkannten Grundlage für eine neue Sexualerziehung, die unter dem Namen „sexuelle Bildung" - ein Begriff von *Karlheinz Valtl* – vor allem von *Uwe Sielert* inhaltlich in Übereinstimmung mit der BZgA, bei der er von 1989 bis 1992 angestellt war, und mit der pro familia weiter ausgearbeitet wurde. Hinweise auf *Sielert* und die „sexuelle Bildung" wurden in einer deutschen Teilausgabe der *Standards*, die u. a. über *Sexuelle Gesundheit Schweiz* zu beziehen ist, nach der englischen Originalveröffentlichung und der deutschen Originalübersetzung, in denen diese Hinweise fehlen, eingefügt. [Ein merkwürdiger Vorgang: Die über die Schweizer Einrichtung herunterzuladende Version hat deshalb mehr Fußnoten und Quellenangaben als die Originalfassung, aber beide Fassungen haben identische ISBN- und Bestellnummern.]

Früher waren ungewollte Schwangerschaft und Geschlechtskrankheiten unwidersprochene Argumente für frühzeitige Aufklärung und Erziehung – von *Sielert* abschätzig als Gefahrenabwehr-Pädagogik bezeichnet -, heute soll die Behauptung, die neue Art der Herangehensweise sei unverzichtbar zur **Prävention von sexuellem Missbrauch** von jedweder Kritik abhalten. Das funktioniert sogar bei der katholischen Kirche. Die Ähnlichkeit mit der Gefahrenabwehr-Argumentation von früher scheint niemandem aufzufallen.

Der Unterschied: früher war eine vernünftig begründete **Zurückhaltung** beim sexuellen Handeln der Weg zum Ziel. Heute soll ein von Geburt an **auf Lustgewinn fokussierter** Umgang mit Sexualität dem Präventionsziel dienlich sein.

Je länger ich mich mit den aktuellen Zielen, Methoden und Strömungen in der für das **Sexualwesen** Kind konzipierten „**sexuellen Bildung**" befasst habe, umso drängender wurde bei mir die Frage:

Gibt es eine wissenschaftliche oder empirische Grundlage, die belegt, dass der Säugling ein „Sexualwesen" ist, der proaktiv „sexuell gebildet" und gefördert werden muss, damit er vor sexuellem Missbrauch geschützt wird bzw. sich schützen kann?

Nur auf die beiden zentralen Begriffe „Sexualwesen“ und „sexuelle Bildung“ gehe ich hier unter dem Aspekt der Missbrauchsprävention ein.

2 „Sexualwesen“ von Geburt an?

Kinder haben bei der Geburt angenehm stimulierbare Geschlechtsorgane. Die Entdeckung der körperlichen Geschlechtsunterschiede und der Stimulierbarkeit der Geschlechtsorgane ist eine spontane Erfahrung aller Kinder. Eine sexualfreundliche affirmative Reaktion ggf. mit einfachen Informationen ist Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen auch in der Kita dringend zu empfehlen.

Dass die damit zusammenhängenden Aktivitäten eines Kleinkinds Ausdruck seiner Sexualität seien, ist jedoch fraglich. Immer interpretieren sexuell erfahrene liberal oder konservativ irgendwie voreingenommene Erwachsene das beobachtbare Verhalten des Kindes, mitunter auch in Erinnerung an die eigene lange zurückliegender Kindheit. *Gunter Schmidt* spricht vom „*dunklen Kontinent*“ (2012). Der erschließt sich kaum seriöser Forschung und deren Ergebnisse lassen sich nicht auf alle Kinder übertragen.

Leider hilft auch eine statistisch erhobene Zahl nicht weiter, wenn sie tendenziös eingesetzt wird: Um die sexuellen Aktivitäten von Kindern zu belegen, sagt die BZgA in den Standards (ohne Quellenangabe): „*Bei einem Drittel der achtjährigen Jungen wurden sexuelle Spiele beobachtet, wobei der Prozentsatz mit dem Alter allmählich steigt*“ (2011, S. 27). Dass bei zwei Dritteln der Jungen keine sexuellen Aktivitäten beobachtet wurden, wird nicht thematisiert. Die Minderheit erscheint als Norm.

Gebetsmühlenartig wird von der Mehrzahl der Sexualpädagogen (m/w/d) beteuert, die Sexualität des Kindes sei anders als die eines Erwachsenen. Formulierungen der für „sexuelle Bildung“ eintretenden Pädagogen machen aber den Eindruck, dass sie diese Beteuerung selbst nicht konsequent ernst nehmen. Die BZgA redet in den *Standards* von „sexuellen Gefühlen“, „sexuellen Handlungen“ und „sexuellen Spielen“ der Kinder und bezeichnet in einer anderen Veröffentlichung den Mund des Säuglings als „erogene Zone“, nur weil er sich alles in den Mund steckt, sich beim Stillen und anderen Formen des Nuckelns offensichtlich wohl fühlt und weil der Mund im Erwachsenenleben tatsächlich erogen ist - so wie einige andere Körperstellen auch.

Erwachsene, die nicht mit den Theorien von *Sigmund Freud* (1856-1939) und den Überlegungen von *Gunter Schmidt* vertraut sind, assoziieren eine erogene Zone meist mit eindeutig sexuellen Empfindungen und Reaktionen. Die „selbstverständliche“ Anwendung des Begriffs auf Säuglinge ist m. E. entweder naiv oder bewusst irreführend.

Ab wann das beobachtbare Verhalten eines heranwachsenden Kindes nicht mehr nur als neugierig, lustsuchend, unlustvermeidend, liebevoll, auch sehnsüchtig zugewandt, sondern als **sexuell** bezeichnet werden kann, hängt von inneren vor allem hormonellen Faktoren und vielen äußeren Einflüssen ab. Die Entwicklung ist so individuell und diskret, dass es vor der - mitunter auch ungewöhnlich frühen - Pubertät kaum möglich ist, eine allgemeingültige Aussage oder Voraussage zu machen.

Über die Frage, ob bzw. ab wann man Kinder als „Sexualwesen“ mit „sexuellen“ Empfindungen oder Bedürfnissen **bezeichnen kann**, könnte man also angesichts der unsicheren wissenschaftlichen Basis endlos streiten. Bedenkt man zusätzlich die unterschiedlichen Einflussfaktoren in einer multikulturellen Gesellschaft einschl. frei zugänglicher Pornografie wird die Frage fast schon zur unbeantwortbaren **Glaubensfrage**.

Auch wenn man davon überzeugt ist, dass Neugier und jedwede Lustsuche oder Unlustvermeidung eines Kindes - bei welchem Verhalten auch immer beobachtbar - seien von Geburt an Ausdruck von Sexualität, bleibt es eine Glaubensfrage.

Für mich ist es aber keine Glaubensfrage, welche Bedeutung man der verbalen und bildlichen **Präsentation** von Kindern als „Sexualwesen“ im Rahmen der Missbrauchsprävention zumisst.

Damit meine ich **Texte** wie den von *Helmut Kentler* im Vorwort zu „*Zeig mal!*“ (1974), in dem ein Kind einen Erzieher intim attackiert und der sich darauf einlässt. Botschaft: Wenn das „Sexualwesen“ Kind etwas Intimes anzettelt, dann soll der Erwachsene auch intim-sexuell reagieren und reagieren dürfen. Das Kind hat ein Recht darauf. Das ist eine **hocherfreuliche** Botschaft an Pädophile und pädosexuell interessierte Erwachsene.

Damit meine ich aber in erster Linie **bildliche** Darstellungen, auf denen sich Kinder nicht verdeckt z. B. hinter einem Sonnenschirm, sondern unverhüllt beim intimen Handeln solo oder zu zweit oder sogar in Anwesenheit von Erwachsenen zusehen lassen. Ausdrücklich sollen diese Bilder **zusammen mit Erwachsenen** angeschaut werden. Begonnen hat dieses Zur-Schau-Stellen mit dem Bilderbuch „*Zeig mal!*“ von *Helmut Kentler.* weitergeführt wurde es von *Frank Herrath* und *Uwe Sielert* in „*Lisa und Jan*“ (1991) mit realistisch gezeichneten Bildern. Aktuell in diesem Sinn sind mehrere Bücher des Achse-Verlags in Wien. Dazu ein paar Beispiele: „*Lina die Entdeckerin*“ zeigt mit gespreizten Beinen dem Betrachter (m/w/d) ihre Vulva, „*Bruno*“, *der „hoch hinaus will*“, verrenkt sich vor einem Spiegel so, dass der Betrachter seine Genitalien sehen kann. In „*Wuschelkopf und Pupspopo*“ gewährt ein Junge, der sein T-Shirt vorne hochzieht, dem Betrachter einen Blick auf Penis und Hodensack, und in „*Was glitzert denn da?*“ zeigt ein nach vorn gebeugtes Mädchen seine Vulva und sein nacktes Hinterteil dem Betrachter (Abb.) (siehe dazu auch www. k-etschenberg.de, 2025).

Ich möchte behaupten, dass diese Bilder in Kinderbüchern, die als Aufklärungsmaterial vor allem in Kitas, Kinderheimen und Elternhaus eingesetzt werden sollen, für eine sexualfreundliche Aufklärung völlig **überflüssig** sind, aber:
1. Kinder lernen, dass man sich **ungehemmt** so vor Erwachsenen – real oder im Bild - präsentieren kann.
2. Sie ermöglichen bei der **gemeinsamen** Beschäftigung mit den Bildern eine unauffällige auf Sexualität und Geschlechtsorgane bezogene Kontaktaufnahme von Erwachsenen mit Kindern („Grooming“) und sind damit willkommene Trigger und „**Türöffner**“ für **Pädophile und pädosexuell interessierte Erwachsene** - und das vor allem im vertrauten Umfeld, in dem kaum Anzeigen erstattet werden (Dunkelfeld). Ein wahres Geschenk für potentielle Missbraucher!

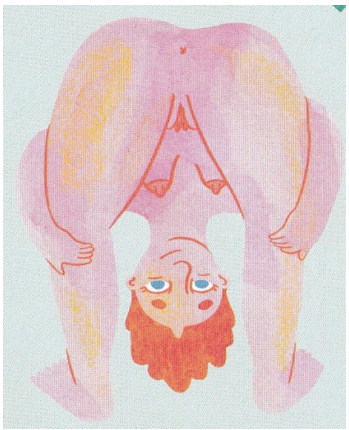


Abb.: Was glitzert denn da? Achse Verlag (o. J., o. Seitenzahl)

[Warum interessieren sich mit Prävention befasste zuständige Personen/Einrichtungen – so meine Erfahrung - nicht für diesen Aspekt? Ich habe den Eindruck, dass §184b StGB durchaus Anwendung finden und die Verbreitung derartiger Abbildungen unterbinden könnte.]

Und wer hat eigentlich das Kind als „Sexualwesen“ ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt? Es war - lange nach *Sigmund Freud – Alfred Kinsey* (1894-1956) mit der Veröffentlichung inakzeptabler Versuchsreihen mit kleinen Kindern, die von einem Informanten genital stimuliert wurden, um ihre Reaktionen zu beobachten (*Vonholdt* o. J.). Und es war *Helmut Kentler* (1928-2008) – persönlich involviert – der das Recht des „Sexualwesens“ Kind auf sexuelle Stimulation

und Befriedigung betont hat. Dieser Idee konsequent folgend erschien 2000 bei der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* die Broschüre *„Körper, Liebe, Doktorspiele – 1. bis 3. Lebensjahr“* (Autorin *Ina-Maria Phillipps*), in der Mütter und Väter gemahnt werden, *„Scheide und vor allem Klitoris“* durch *„Benennung und zärtliche Berührung“* mehr Beachtung zu schenken (S. 27). *Sigmund Freud*, in Texten zur „sexuellen Bildung“ bevorzugt zitiert, hat ausdrücklich davor **gewarnt** Kinder durch Zärtlichkeiten genital zu erregen, um sexuelle Fixierungen zu vermeiden (1920, S. 94.). Diesen Hinweis **vermisst** man in Texten zur „sexuellen Bildung“ von Kindern.

3 „Sexuelle Bildung“ – Lernen durch Tun!

Welchen Zusammenhang sehe ich zwischen „sexueller Bildung“ und sexuellem Missbrauch?

Kentler fordert „**Lernen durch Tun!“** und **„Sexualität kann nur erzogen werden, wenn etwas Sexuelles passiert“** (1975, S. 28).

Die **Methode** des Lernens soll sexuell sein, also körperlich oder psychisch Intimes berühren bzw. aktivieren. Kein Problem: Wenn sich im Umgang mit dem Kind eine Situation ergibt, die ein Sprechen über Intimes ermöglicht oder sogar herausfordert, soll man sie zur Aufklärung nutzen (z. B. beim Duschen, bei der Konfrontation mit einem unbekleideten andersgeschlechtlichen Kind oder Elternteil oder bei der Schwangerschaft der Erzieherin oder beim Beobachten des vergnügten Rutschens auf der Sessellehne), aber solche Situationen ergeben sich nicht spontan **zu all den Themen**, über die ein Kind heutzutage seinen kindlichen Erfahrungen und Fragen entsprechend aufgeklärt werden sollte. Das erfordert Fachwissen und didaktisch-methodisches, sexualpädagogisch reflektiertes und vor allem auch differenziertes sprachliches Können, das Lehrpersonen und pädagogisches Fachpersonal in der Ausbildung trainieren müssten. Es geht darum, wenig vorinformierte Kinder sachlich korrekt ohne verstörende Details aufzuklären, aber ohne bereits gut vorinformierte Kinder „für dumm zu verkaufen“. Keine leichte Aufgabe.

Wie löst man aber in der „sexuellen Bildung“ das Problem, Sexualerziehung gemäß Vorgabe von *Kentler* unterrichtlich so einzupacken, dass etwas Sexuelles „passiert“ vor allem, wenn das Thema oder bestimmte Details eigentlich **nur in der Vorstellung von Sexualpädagogen** (w/m/d) für Kinder bedeutsam und verständlich sind?

In der „sexuellen Bildung“ gibt es Abhilfe: Es werden Situationen „**geschaffen“**, in denen etwas „Sexuelles“ **real oder auf einer Abbildung oder in der Phantasie** der Kinder passiert. *Beate Martin* (Mitarbeiterin jetzt im Vorstand der pro familia NRW) hat dazu zusammen mit *Lothar Kleinschmidt* und *Andreas Seibel* das Buch für die Kita *„lieben kuscheln schmusen“* (1994) *und* später dann zusammen mit *Jörg Nitschke* eine Art Fortsetzung für die Schule (2017) veröffentlicht. Als Beitrag zur **Sinnesschulung** in der Kita schlägt sie z. B. vor, Kinder hintereinander her krabbeln und am nackten Popo der anderen riechen zu lassen (1994, S. 84), und in der 4. Klasse sollen Kinder äußere und innere weibliche und männliche Genitalien aus Knetgummi formen, um sie dann in der Gruppe zu vergleichen (2017, S. 54/55). In solchen inszenierten Situationen wird zweifellos bei den meisten Kindern intim/“sexuelles“ Denken und Fühlen aktiviert.

Elisabeth Tuider - promoviert bei *Uwe Sielert* - hat unter dem Titel *„Sexualpädagogik der Vielfalt“* (2012.) für Schüler (w/m/d) gemeinsam mit anderen Autoren und Autorinnen originelle „sexuell bildende“ Situationen im Sinne *Kentlers* vorgeschlagen. Beispiel: Thema Menstruation. Dazu gibt es zahlreiche an der Lebenspraxis orientierte motivierende Zugänge – ohne sexualisierende Nebeneffekte. *Tuider* schlägt aber ganz im Sinne *Kentlers* u. a. vor, von der Situation auszugehen, dass ein Junge beim Vorspiel durch Fingern im Höschen seiner Freundin feststellt, dass sie aus der Scheide blutet (S. 175). Das **Sexualverhalten** der beiden Jugendlichen beschäftigt die Lernenden sicherlich mehr als das Thema Menstruation. Was sie dabei überhaupt über die Menstruation lernen

ist unklar. Oder sie schafft die Situation, in der sich eine Lerngruppe einen Puff für alle sexuellen Vorlieben einschl. Werbung ausdenken soll (S. 75).

Das freut pädosexuell interessierte Erwachsene, also potentielle Missbraucher, da sie bei derart aufgeklärten Kindern damit rechnen können, dass sie wissen, was Erwachsene mögen, wenn es zu einem intimen Umgang kommt.

Anja Hennigsen, im Prinzip eine Befürworterin der „sexuellen Bildung“, kommentiert deren präventionsrelevanten Effekt „**als empirisch bisher nicht erwiesen“** (Henningsen 2016, S. 138.)

Da bleibt nur die Frage:

4 Wer hat eigentlich ein Interesse am „Sexualwesen“ Kind und an seiner frühzeitigen „sexuellen Bildung“ - wer profitiert davon?

Es gibt zahlreiche gesetzlich verankerte Schutzvorschriften zum Thema Sex und Kinder für Medien, Mode, Werbung usw.. Zusammen mit dem Verbot einer offenen Ansprache pädosexuell interessierter Erwachsener sind diese Beschränkungen ein wirtschaftliches Hindernis, an dessen Beseitigung viele ein Interesse haben.

Bedeutsamer aber ist m. E.:

Kann es sein, dass das **Interesse** an „sexuell“ aktiven kindlichen Körpern weltweit zunimmt, und zwar nicht nur an pornografischen Darstellungen, in denen Zwang und Drogen, also Gewalt eine Rolle spielen. Es liegt auch nicht an der Zunahme der Anzahl Pädophiler mit ihrer bedauernswerten Veranlagung. Es ist aber nachvollziehbar, dass Menschen, vor allem Männer, **übersättigt** von Sex in der Öffentlichkeit, von geilen Titten, dauererigierten Schwänzen und knackigen, ggf. mit Hilfe von Botox gestrafften weiblichen und männlichen Pobacken in Pornos (sorry - die Wortwahl passt zum gemeinten Inhalt!) und **abgeschreckt** von restriktiven weiblichen Spielregeln beim Sex den Kinderkörper bzw. den intimen Umgang mit Kindern als **erotisches Neuland** entdeckt haben und zu schätzen wissen? Was bliebe denn auch sonst noch außer „Telefonsex“ oder KI-Intimität mit Chatbots als Steigerung: Sex mit Puppen, Robotern oder Tieren - keine wirklich attraktive Alternative zum Sex von und mit Kindern!

Im **pädosexuellen Interesse** ist es, dass sich Kinder, wissend um die eigenen angenehm zu stimulierenden Körperstellen und um ihr Recht auf lustbringende „sexuelle“ Aktivitäten und wissend um die sexuellen Vorlieben erwachsener Personen, ohne Scheu auf gewaltfreie intime Kontakte einlassen.

Beruhigend ist die bekannte These *H. Kentlers,* die er auch als erfolgreicher Gutachter verbreitet hat, von sträflichem Missbrauch könne nur die Rede sein, wenn ein Kind einen **Schaden** erlitten hat. Aber wer entscheidet, was ein Schaden für ein Kind ist, wenn keine körperliche Verletzung vorliegt?

Meine weitergehende Frage: Kann es sein, dass die altbekannte Forderung nach Straffreiheit und Normalisierung des gewaltfreien sexuellen Umgangs mit Kindern (siehe u. a. geplante Parteiprogramme Bündnis 90/Die Grünen in den 80er Jahren, Wikipedia) nun parteiunabhängig **systematisch „pädagogisch“ flankiert** wird von der Idee und These, das Kind sei von Geburt an ein „Sexualwesen“, das mit Methoden der „sexuellen Bildung“ - vorgeblich auch zur Prävention von Missbrauch - gefördert werden müsse?

Absehbar ist, dass sich die gesellschaftliche Einstellung, die öffentliche Meinung zum gewaltfreien sexuellen Missbrauch von Kindern und damit auch die gesellschaftliche Stellung von – bisher so genannten - Missbrauchern allmählich verändern.

Ich zitiere nach dem Politik- und Medienfachmann *Walter Lippmann* (1889 – 1974) aus dem Buch „*Die öffentliche Meinung – wie sie entsteht und manipuliert wird*“: „ ... ***Jedwede Idee soll sich in den Köpfen von Menschen verankern lassen, wenn nur die Reaktion auf diese Ideen zum eigenen Vorteil gereicht***“ (Ötsch & Graupe 2026, S. 31).

Eine solche Verankerung schafft die Sexualpädagogik durch mediale, politische und wirtschaftliche Unterstützung derzeit mit der Idee vom „Sexualwesen“ Kind und der Förderbedürftigkeit seiner „Sexualität“ durch „sexuelle Bildung“ vom Säuglingsalter an. Sie hat – so meine Einschätzung - viele dankbare (m/w/d) Interessenten, Mitläufer, Trittbrettfahrer, Profiteure und überzeugte oder naive, vielleicht sogar gutgläubige und versehentliche Förderer gefunden. Ich vermute, die Gesetzesänderung kommt – irgendwann.

Wie lange das noch dauert, hängt auch von der Gegenwehr ab, an der ich mich beteilige.

Quellen

BZgA/WHO (2011): Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Köln

Etschenberg, K. (2025): Kinderbilder mit intimen Handlungen – für wen? https://www. k-etschenberg.de

Freud, S. (1920): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. 4. Aufl. Frankfurt a. M./Hamburg: Fischer Bücherei

Henningsen, A. (2016): Sexuelle Bildung und Gewaltprävention. In: Henningsen, A., Tuider, E. & Timmermanns, St. (Hrsg.): Sexualpädagogik kontrovers, S. 120-141. Weinheim/Basel: Beltz Juventa,.

Herrath, F. & Sielert, U. mit Grafiken von Ruprecht, F. (1991): Lisa und Jan. Weinheim/Basel: Beltz

Kentler, H. (1975): Eltern lernen Sexualerziehung. Reinbek: Rowohlt.

Kleinschmidt, L., Martin, B. & Seibel, A.: lieben kuscheln schmusen. [pro familia NRW], 2. Auflage 1994. Münster: Ökotopia Verlag

Martin, B. & Nitschke, J. (2017): Sexuelle Bildung in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer

Ötsch, W. O. & Graupe S. (Hrsg.) (2026): Walter Lippmann – Die öffentliche Meinung. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Westend

Schmidt, G. (2012): Kindersexualität – Konturen eines dunklen Kontinents. In: Quindeau, I. & Brumlik, M. (Hrsg.): Kindliche Sexualität, S. 60-70. Weinheim/Basel: Beltz Juventa

Tuider, E. et al. (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt. 2. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa

Vonholdt, Ch. R. (o. J.) : Hört ihr die Kinder weinen? https://www.dijg.de/artikel/hoert-ihr-die-kinder-weinen. (abgerufen am 8.8.2026)

Wikipedia: Pädophilie-Debatte (Bündnis 90/Die Grünen). (abgerufen am 1.11.2026)

Kinderbücher aus dem Achse Verlag Wien, alle ohne Seitenzahlen und alle gefördert von der Stadt Wien Kultur

Wuschelkopf und Pupspopo. 3. Aufl. 2024

Lina, die Entdeckerin. 6. Aufl. 2024

Bruno will hoch hinaus. 3. Aufl. 2024

Was glitzert denn da? Ohne Jahr